Nr. 24 Dienstag, den 29. Januar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Das schlechte Beispiel. — Wieder in Brest-Litowsk.

In Wien ist es überstanden, und weil dort alles sozusagen gut ablief, soll es jetzt auch in Berlin versucht werden. Staatssekretär Wallraf hat noch, bevor der Hauptausschuß des Reichstags auseinanderging, der Katze die Schelle angehängt und mit voller Offenheit von den streikgelüsten gesprochen, die in der hauptstädtischen Arbeiterschaft von mehr oder weniger unverantwortlichen Stellen durch namenlose Aufrufe, kleine Handzettel und mündliche Einwirkungen genährt werden. Er hat natürlich versichert, daß die Verbündeten Regierungen sich der Pflicht zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unter allen Umständen bewußt sind und danach das Nötige veranlassen werden. Er hat aber auch dem Vertrauen zu unserer Arbeiterschaft überzeugten Ausdruck gegeben, daß sie unseren Brüdern an der Front nicht in den Rücken fallen, daß sie die innere Front nicht gefährden werden. Trotzdem werden die heimlichen Hetzer und Schürer von ihrem Treiben nicht ablassen, und nach allem, was man hört, haben sich auch ganze Belegschaften großer Werke bereit erklärt, ihren Einflüsterungen Folge zu leisten. Wir müssen also wieder einmal mit einem kleinen Machtkampf in der Heimat rechnen.

Wieder einmal; denn wir wollen nicht vergessen, daß wir schon im Frühjahr 1917 eine ähnliche Bewegung durchgemacht haben. Damals nahm sie von der vorübergehend notwendig gewordenen Herabsetzung der Brotration ihren Ausgang. Es geschah alles mögliche, um die dadurch in Erregung versetzten Gemüter zu beruhigen, und nach wenigen Tagen war alles wieder in Ordnung. Diesmal liegt keine ähnliche Veranlassung wirtschaftlicher Natur vor. In Wien nahm man die Herabsetzung der Mehlquote zum Vorwand, kam aber sehr bald mit den vier Punkten ans Tageslicht, die in der Mehrzahl nichts anderes als hochpolitische Forderungen darstellten: sofortiger allgemeiner — in einzelnen Programmen hieß es sogar auch: bedingungsloser — Friedensschluß, Demokratisierung des Gemeindewahlrechts, Entmilitarisierung der kriegswirtschaftlichen Betriebe und zuletzt dann noch die Aufhebung der Selbstversorgung auf dem Lande. Die Regierung stimmte im großen und ganzen zu, und die Arbeit wurde nach und nach wieder aufgenommen. Die unruhige Stimmung ist aber nach übereinstimmenden Berichten von der Donau noch nicht gewichen, und niemand kann wissen, wie lange die jetzt getroffene Verständigung vorhalten wird. Bei uns werden die rein politischen Ziele der Bewegung ganz unverhüllt zur Schau getragen. Man will die Reichsleitung zwingen, um jeden Preis Frieden zu schließen, und hat gerade die letzten Januartage dazu ausersehen, weil jetzt in Brest-Litowsk die Verhandlungen mit Herrn Trotzki wieder aufgenommen werden sollen, dem man es schuldig zu sein glaubt, auch in der deutschen Heimat so etwas wie eine kleine und, wenn es geht, friedliche Revolution zu arrangieren, damit er unseren Delegierten gegenüber nicht gar zu sehr ins Hintertreffen gerät. Das im Osten. Im Westen aber will man unserer Obersten Heeresleitung offenbar durch Stillegung der Rüstungsbetriebe die Hände binden; sie soll außer Stand gesetzt werden, die große Offensive gegen Frankreich und England durchzuführen, von der allein eine entscheidende Friedenswirkung auf unsere gefährlichsten Feinde zu erhoffen ist, und statt dessen auch den westlichen Diplomaten allein das Wort überlassen, die es dann schon verstehen würden, den Krieg in einer Weise zu beenden, daß die Bolschewiki des Vierbundes daran ihre helle Freude haben würden. Also ein Generalstreik als Druckmittel auf die Willensfreiheit der Regierung. Und nicht nur das. Auch der Reichstag soll diesmal mit vergewaltigt werden. Denn der Pakt, den er mit dem Reichskanzler Grafen Hertling bei dessen Ernennung geschlossen hat, besteht noch in voller Kraft; nach diesen Vereinbarungen werden die Reichsgeschäfte geführt, und eben erst hat die tagelang fortgesetzte Aussprache zwischen Hauptausschuß und Regierung über die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk eine unzweifelhafte Übereinstimmung in allen Grundzügen festgestellt.

Wir haben also ein kleines Seitenstück zu den Petersburger Erlebnissen: eine Minderheit — und bei uns ist es eine verschwindende Minderheit der Arbeiterschaft — will dem ganzen Volk und seiner auf breitester demokratischer Basis aufgebauten parlamentarischen Vertretung die Wege vorschreiben, die beschritten werden sollen. Man hat nicht die Macht, den Reichstag mit Maschinengewehren auseinanderzutreiben, will aber dafür an anderer Stelle unseres Volksgebäudes ein paar Sprengpatronen anlegen, um die Tragbalken zum Einsturz zu bringen, auf denen unsere Widerstandskraft gegen die äußeren Feinde beruht. Hier werden sich wieder einmal die Geister scheiden müssen. Die fortschrittlich gesinnten, die christlich-nationalen und auch die polnischen Arbeiterkreise haben bereits gegen dieses Treiben Stellung genommen, während die sozialdemokratischen zunächst erst eine abwartende Haltung beobachten. Machen aber die Unabhängigen Ernst mit ihren Plänen, dann wird diesmal auf allen Seiten Farbe zu bekennen sein, und manche Zweideutigkeit in unserem innerpolitischen Leben wird aufhören müssen, mit der wir uns noch immer schlecht und recht über gewisse Schwierigkeiten hinweggeholfen haben. Die deutsche Arbeiterschaft hat es jetzt in der Hand, unsere Lage nach innen wie nach außen hin unerträglich zu erschweren oder durch Aufrechterhaltung der völkischen Geschlossenheit unserem nationalen Willen vermehrtes Gewicht zu verleihen. Die Wahl sollte ihr nicht zweifelhaft sein — wenn anders es ihr wirklich um den Frieden zu tun ist.

Dr. Sy.

Wieder in Brest-Litowsk.

Neue Verhandlungen.

Herr v. Kühlmann und Graf Czernin, die Friedensunterhändler Deutschlands und Österreich-Ungarns, sind wieder in Brest-Litowsk eingetroffen, und da auch das Erscheinen des russischen Volkskommissärs Trotzki in diesen Tagen angesagt war, ist mit der alsbaldigen Aufnahme der unterbrochenen Besprechungen zu rechnen. Herr Trotzki soll angeblich neue Vollmachten und Instruktionen mitbringen. Ob die russischen Vertreter mit Trotzki an der Spitze nunmehr eine entgegenkommendere Haltung als vor der Vertagung einnehmen werden, läßt sich noch nicht absehen. Nur davon aber wird die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausgangs der Verhandlungen abhängen.

*

Trotzki will nicht nachgeben.

Nach einer Meldung aus Petersburg erstattete Trotzki vor dem Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg einen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen. Trotzki bezweifelt in diesem Bericht die Möglichkeit einer Verständigung, da die Delegierten der Zentralmächte angeblich rein kapitalistische Interessen vertreten und den „freiheitlichen" Forderungen der maximalistischen Delegierten nur scheinbare Zugeständnisse machten. Die russische Delegation in Brest-Litowsk werde unbedingt auf ihren Standpunkt verharren und den Kampf gegen den internationalen kapitalistischen Block zäh und unbeirrt fortsetzen. — Infolge dieses Vortrags greift das linkssozialistische Blatt Maxim Gorkis „Nowoje Schisn" Trotzki heftig an und sagt, er mißbrauche eine so wichtige Sache wie die Friedensverhandlungen zu parteipolitischen Zwecken.

Die Kämpfe in Rußland.

Orscha von den Polen besetzt.

Stockholm, 28. Januar.

Polnische Legionäre besetzten die Station Orscha im Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische Garnison. Ebenso besetzten sie die Stationen nördlich und südlich von Orscha, wo sie die russischen Posten entwaffneten. Das Vorgehen erfolgte, weil die Volkskommissare die Leiter der polnischen Militärvereinigungen verhaftet hatten.

Es handelt sich dabei natürlich um polnische Legionäre, die bisher auf russischer Seite kämpften. Infolge der jüngsten siegreichen Ereignisse war von Petersburg aus die Auflösung der national-polnischen Truppenverbände verfügt worden. Das war der Anlaß zu den blutigen Zusammenstößen.

Eine Schlacht bei Luck.

Nach Wiener Berichten wird bei Luck zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen mit größter Erbitterung gekämpft. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitze der Bolschewisten befindlichen Stadt Luck bemächtigen wollten. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden.

Kriegszustand zwischen Rußland und Rumänien?

Nachdem die rumänische Regierung das Petersburger Ultimatum abgelehnt hat, besteht zwischen beiden Staaten der Kriegszustand.

Die Kämpfe zwischen Berlad und Galatz nehmen ihren Fortgang. Nach den Angaben maximalistischer Blätter müssen sich die maximalistischen Truppen vor den Rumänen in dieser Gegend überall zurückziehen. Rumänische Abteilungen überschritten den Pruth und besetzten eine Reihe zu Rußland gehörender Dörfer und richteten sie als Brückenköpfe ein.

Diese Stellungen sind von stärkeren rumänischen Abteilungen mit Artillerie besetzt worden, um den Einfall maximalistischer Truppen von Odessa aus in die Moldau zu verhindern. Das gesamte Gebiet der Moldau soll von maximalistischen Truppen und marodierenden Banden gesäubert werden.

*

Straßenkämpfe in Petersburg.

In verschiedenen Stadtvierteln Petersburgs fanden in den letzten Tagen Barrikadenkämpfe statt.

Nach den Angaben der links-sozialrevolutionären „Gnamja Truda" stehen in den Straßen Petersburgs Arbeiter gegen Arbeiter, Soldaten gegen Soldaten im Kampf. Die Haltung der Petersburger Garnisontruppen beginnt zu schwanken. Seit dem 18. Januar sind nicht weniger als 6800 Personen in Petersburg verhaftet worden.

Der Dichter Maxim Gorki ist durch eine verirrte Kugel leicht verwundet worden. Wenngleich die Organisation der gemäßigten Elemente sehr mangelhaft ist, so tritt doch der täglich wachsende Widerstand gegen das Maximalisten-Regime immer deutlicher in Erscheinung. In den letzten Tagen sind alle Lebensmittelzufuhren nach Petersburg ausgeblieben.

Ein südrussisches Bündnis.

Nach dem „Kiewsky Mysch!" sind die Verhandlungen in Jekaterinodar über die Bildung eines südrussischen Bündnisses zur Verteidigung gegen die maximalistische Gefahr zum Abschluß gekommen. Sämtliche südrussischen Republiken wollen gemeinsam gegen die Bolschewisten in Südrußland vorgehen und auch gemeinsam eine Nationalgendarmerie zur Säuberung der in Frage kommenden Gebiete aufstellen. Das Zustandekommen dieses Bündnisses dürfte die Lage der Maximalisten in Südrußland erschweren.

*

Die Lage im Osten.

Allem Anschein nach sind die Russen bemüht, ihre im südlichen Teil der Front stehenden Truppen freizubekommen, um sie anderweit zu verwenden. Sie stießen dabei teilweise auf den Widerstand der Rumänen. Wenn es nun auffallend erscheinen könnte, daß die Rumänen bemüht sind, die russischen Armeen festzuhalten, die im ausgesogenen rumänischen Lande doch als unbequeme Mitesser empfunden werden müssen, so kann man eine Erklärung dieses rumänischen Verhaltens vielleicht in der Absicht finden, eine eigene Armee vom Frontdienst freizuhalten, um damit Pläne in Beßarabien zur Ausführung zu bringen oder auch um der sich dort befindlichen Magazine zu bemächtigen.

Lebhafter Feuerkampf in Italien.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Becelaere wurden bei einem Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter 1 Offizier, gefangen. Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Maasgebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittag Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col des Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 28. Jan., abends. (Amtlich.) Zwischen Asiago und der Brenta sind mit italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Neue Beutezahlen.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben.

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	45 000	5 401
Geschütze	243	11
Maschinengewehre	1 000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Der U-Boot-Krieg.

Ein Cunard-Dampfer torpediert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Nach einer Reutermeldung wurde der Cunarddampfer „Andarin" (13 405 Tonnen) mit 40 Passagieren und 206 Mannschaften auf der Ausreise an der Ulsterküste torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in den Hafen bringen zu können.

Dieser Reuterbericht ist offenbar für die Öffentlichkeit zurecht gemacht, um den deutschen Erfolg nicht zuzugeben, der um so erfreulicher ist, als sein Schauplatz im Norden Irlands liegt.

18000 B.-R.-T. versenkt.

TU. Berlin, 29. Januar. (Amtlich). Unsere U-Boote fügten den Feinden wiederum einen Verlust von 18000 BRT. Handelsschiffsraum zu. Drei große Dampfer wurden unter der irischen Küste versenkt. Zwei von ihnen fuhren in einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Maxton" (3840 BRT.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

U-Bootsgefahr für die feindliche Munition.

General Ludendorff sagte vor einiger Zeit, daß unser U-Boot-Krieg von starkem Einfluß auf die Munitionsversorgung unserer Feinde sei. Der englische Munitionsminister Churchill sprach von einem Minus von Hunderttausenden von Tonnen Granaten. Folgende Tatsachen liegen vor: Vom 1. Februar bis Ende Dezember 1917 sind 27 Truppentransportdampfer und 265 Schiffe mit Kriegsmaterial versenkt worden, darunter 97 Schiffe mit Munition und anderem fertigen Kriegsmaterial. Was die Entente hier verloren hat, würde genügen, um den Munitionsbedarf von 50 Divisionen zu 15 000 Mann bei normaler Gefechtstätigkeit oder den Bedarf von 25 Divisionen bei Großkampftätigkeit zu decken.

U-Boote an der brasilianischen Küste.

Die französische Presse meldet, daß amerikanischen Zeitungen zufolge an der amerikanischen und südamerikanischen Küste, besonders in der Nähe von Brasilien, deutsche U-Boote gesehen worden seien.

•

„Goeben" wieder flott.

Wie in Konstantinopel amtlich bekanntgegeben wird, ist der türkische Panzerkreuzer „Sultan Javus-Selim" (früher „Goeben") im dortigen Hafen eingelaufen. Das Schiff ist vollständig verwendungsfähig.

Auch die zahlreichen feindlichen Fliegerangriffe haben dem Schiffe lediglich durch zwei kleine Bombentreffer unwesentliche Beschädigungen am Schornstein und an der Reling verursacht.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 28. Jan. Der finnische Landtag hat eine Abordnung von 6 Mitgliedern gewählt, die Finnland bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk vertreten wird.

Haag, 28. Jan. Reuter meldet, daß die britischen Truppen ein weiteres Stück der Westfront übernommen haben. Die britische Front erstreckt sich jetzt bis südlich St. Quentin.

Lugano, 28. Jan. Der Schatzminister Nitti teilte mit, daß während des Krieges 55% der italienischen Handelsflotte versenkt worden sind.

Turin, 28. Jan. Die „Stampa" meldet aus London, der englische Kriegsminister Lord Derby wolle wegen des in der englischen Heeresleitung entbrannten Meinungsstreites zurücktreten.

Genf, 28. Jan. Der französische General Faurie, Caillaux' Freund, der in den Florentiner Papieren genannt wurde, ist, angeblich wegen Alters, abgesetzt worden.

Das Ausland hat das Wort . . .

Feindliche und neutrale Stimmen zur Lage.

Die feindliche Presse widmet den Ausführungen des Grafen Hertling und des Staatssekretärs v. Kühlmann sowie des Grafen Czernin eingehende Berichte. Sie stimmen überein in der Ablehnung des Standpunktes der Mittelmächte. Daneben macht sich hier und da tiefe Mißstimmung darüber bemerkbar, daß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn kein Gegensatz besteht.

Frankreich lehnt ab.

Die französischen Blätter sind darin einig, daß die deutschen Friedensbedingungen nach wie vor unannehmbar seien.

Der „Matin" meint, eine Kluft trenne Graf Hertling von der freimütigen Doktrin des Präsidenten Wilson, der die Besetzung Belgiens als ein Verbrechen und die Einverleibung Elsaß-Lothringens als ein Unrecht verurteilt habe.

Wenn Hertling und Czernin, sagt „Echo de Paris", hoffen, Besprechungen mit England und den Vereinigten Staaten über den Kopf Frankreichs hinweg einleiten zu können, so täuschen sie sich. Zwischen den Verbündeten findet kein Meinungsaustausch über eine gemeinsame Antwort statt.

Das Organ Clémenceaus „Homme libre" schreibt: Wir sind nicht viel weiter gekommen als vorher, denn die Vertreter der Mittelmächte hüteten sich sorgfältig vor jeder klaren Stellungnahme, außer hinsichtlich der schroffen Ablehnung der Wiederherstellung des verletzten Rechtes. Der Deutsche mit Trotz und Doppelsinnigkeit, der Österreicher mit mehr Entgegenkommen und weniger Schroffheit bringen dieselbe Politik des preußischen Militarismus zum Ausdruck.

„Figaro", das führende Blatt der Kriegshetzer, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß nur die Herrschaft über die Meere den deutschen Imperialismus im Schach halten kann.

Die englische Presse

sieht in den Reden der Staatsmänner der Mittelmächte keine Grundlage für einen baldigen Frieden.

„Pall Mall Gazette" meint, die Säbelherrschaft in Deutschland bestehe fort. Am meisten entrüstet sich das Blatt über die Forderung der Freiheit der Meere, die für England die Aufgabe Gibraltars, Maltas, Adens und Hongkongs bedeute.

Die „Times" hebt hervor, daß der Gedanke Kühlmanns, die Verbündeten auf eine Konferenz zu bekommen um sie dort zu trennen, keine Aussicht auf Erfolg habe.

Nur die „Daily News", deren Stellung im Kriege immer gemäßigt war, findet, daß die Rede des Grafen Hertling zwar nicht die Tür zum Frieden öffne, aber sie auch nicht zuschlage.

Italienische Stimmen.

Die gesamte italienische Presse, soweit sie die Zensur passieren durfte, erklärt einstimmig, daß die Reden des österreichisch-ungarischen Staatsmannes und der deutschen Staatsmänner deutlich erkennen lassen, daß zwischen Wien und Berlin keine Meinungsverschiedenheit herrsche, daß vielmehr die Rollen sehr gut verteilt seien. Czernin müsse vor allem aus innerpolitischen Gründen versöhnlich gegenüber den Westmächten, schmeichlerisch gegenüber Rußland und hoffnungsfreudig zum eigenen Volke in bezug auf die Friedensmöglichkeit sprechen. Hertling dagegen müsse als Sprecher der zurzeit stärker denn je bestehenden annexionistischen alldeutschen Parteien auftreten und würde wohl mit einem offenen Annexionsprogramm auf dem Plan erscheinen, wenn nicht das Gespenst des Programms der Reichstagsmehrheit ihn davon zurückhielte. Deutschland zeige durch seine neue unzweideutige Haltung, welche vorzügliche Karte ihm der militärische Zusammenbruch Rußlands in die Hand gespielt habe. Für die Völker der Verbündeten handle es sich mehr denn je darum, durchzuhalten bis zum Siege.

Die Antwort Amerikas.

Die amerikanische Presse bezeichnet die Rede des Grafen Hertling allgemein als unaufrichtig, die des Grafen Czernin dagegen als versöhnlich. „Tribuna" meint, die Antwort auf Hertlings Rede könne nur auf dem Felde gegeben werden. „New York Times" schreibt, Graf Czernin führe die Sprache eines Staatsmannes, der entschlossen sei, sehr weit zu gehen, während sich in der Rede Hertlings die frühere Anmaßung Deutschlands wiederhole.

Die Neutralen.

Die nordische Presse, allen voran die dänische, sieht in den Reden Czernins und Hertlings ein Anwachsen der Friedensmöglichkeit. Allerdings fehlt es auch nicht an Stimmen, die erklären, ein Entgegenkommen des Verbandes auf der Wilson-Czerninschen Linie sei ausgeschlossen. Die schwedischen und norwegischen Zeitungen äußern sich sehr zurückhaltend.

In der Schweiz ist man allgemein der Ansicht, daß die Friedensdiskussion eröffnet sei. Der „Bund" meint, es sei ein bedeutsamer Augenblick, wo fast gleichzeitig der Kanzler und der österreichische Minister des Äußern in grundlegender Weise über den Frieden gesprochen haben. Dies bedeute, daß die öffentliche Aussprache über die Kriegs- und Friedensziele an amtlichen Stellen allgemein begonnen habe.

Die Stellung der holländischen Presse bringt der „Maasbode" zum Ausdruck, indem er schreibt: „Die Frage, ob die bisherige Friedensdebatte den Frieden näher gebracht läßt sich weder mit ja noch mit nein beantworten. Aus der Rede des Reichskanzlers sprach das Friedensverlangen Deutschlands, aber die praktischen Hindernisse für den Frieden, die nach der Rede bestehen bleiben, sind ernst genug."

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geringe Gefechtstätigkeit. — Auf der Hochfläche von Asiago und an der Brenta lebhafter Artilleriekampf.

28. Januar. In der Champagne und im Maasgebiet rege Feuertätigkeit. — Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden heftige Artilleriekämpfe.

Vom Tage.

Clemenceaus Feldzug gegen den Frieden.

vl. Der französische Ministerpräsident ist in maßlosen Zorn geraten wegen der zunehmenden Friedensstimmung im Lande. Da er sonst keine Mittel mehr sieht, die überall sich zeigende Friedensneigung zu bekämpfen, beglückt er jetzt das Land mit Ausnahmegerichten, die womöglich alle Friedlichgesinnten in Kerker und Banden oder auf den Sandhaufen bringen sollen. Soeben hat Clemenceau zwei neue Kriegsgerichte in Paris ins Leben gerufen, die ausdrücklich dazu bestimmt sind, die Friedenspropaganda mit ihren Urteilen zu ersticken.

Ob der alte Mann mit diesem neuen Gewaltmittel wirklich die Erfolge erhofft, die Frankreich auf dem Schlachtfelde versagt geblieben sind?

Castro findet kein Obdach mehr.

vl. Der ehemalige Präsident Castro von Venezuela, dessen Name einstmals so bekannt war, und der sich nicht scheute, den mächtigsten Staaten Europas entgegenzutreten, ist ein Verbannter und hält sich auf Trinidad auf. England will ihm dort den Aufenthalt nicht länger erlauben, Frankreich lehnte seine Bitte um Aufenthalt ab, ebenso wollen die Vereinigten Staaten ihm kein Obdach geben. Jetzt versucht er nach Italien zu gelangen, das ihn aber auch als getreuer Vasall Englands kaum willkommen heißen wird.

In seiner Heimat ist sein ehemaliger heftigster Feind, Gomez, Präsident. Castro hat also tatsächlich kein Unterkommen mehr. So vergeht die Herrlichkeit der Welt.

Der U-Boot-Krieg entscheidend.

vl. Diese Ansicht gewinnt in England trotz aller Regierungsversicherungen an Boden. So schreibt das Blatt „Nation":

> Die 13 großen Dampfer, die in der Statistik der Admiralität über die erste Januarwoche als versenkt angegeben werden, sind die ernstlichsten Faktoren der heutigen Lage. Der Schiffahrtsverkehr in unseren Häfen war während der verflossenen Woche kleiner, als es seit langer Zeit der Fall war. Die Anzahl der versenkten großen Schiffe bleibt durchschnittlich auf derselben Höhe und paßt schlecht zu den englischen und französischen Versicherungen, wonach der U-Boot-Krieg ein Fehlschlag sein soll!

„Nation" ist der Meinung, daß der U-Boot-Krieg die entscheidende Kraft der gesamten militärischen Lage sei. Das ist oft genug gesagt worden, die Engländer wollten es aber nie zugeben. Späte Einsicht ist immerhin besser als gar keine.

Der bis in den Tod getreue Lloyd George.

vl. In seiner letzten großen Rede rief Lloyd George den Franzosen den Trost zu: Wir werden Frankreich in der elsaß-lothringischen Frage bis in den Tod folgen. In Frankreich hat diese immerhin etwas zweideutige Phrase wenig Entzücken hervorgerufen. Im „Journal du Peuple" meint Henri Fabre: „Ich glaube nicht, daß die Elsaß-Lothringer selbst die Rückkehr um den Preis unseres Todes und den unseres guten englischen Freundes wünschen."

Ganz gleich, ob diese Wendung nun ironisch gemeint ist oder nicht — in Frankreich kann man sich beruhigen, Lloyd George hat es sicher nicht gar so ernsthaft gemeint.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **In der Antwort des Kaisers auf ein Glückwunschtelegramm Dr. Kaempfs** heißt es u. a.: Ich beginne das ernste, entscheidungsvolle Jahr in stolzer Dankbarkeit für die ungeheuren Erfolge, die unsern unermüdlichen Kämpfern und ihren genialen Führern zuteil geworden sind. Ich weiß, in welchem Umfange die treue Arbeit des Volkes in der Heimat zu diesen Erfolgen mitgewirkt hat und wieviel Not und Sorge zu überwinden

Freigesprochen.

57) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Buzer.

(Nachdruck verboten.)

„Ich komme in Angelegenheiten Ihres Herrn Schwiegersohnes, Herr General."

„In Angelegenheiten meines Schwiegersohnes?" fragte der General in hohem Grade betroffen. Frau Hartfeld war blaß geworden und blickte mit Spannung auf Lorenz.

„Ja, meine Herrschaften. Ich bringe heute eine freudige Nachricht, die aber zugleich eine sehr betrübende ist; wie mans nimmt. Ihr unglücklicher Herr Gemahl, gnädige Frau, war unschuldig! Seine Unschuld ist jetzt sonnenklar an den Tag gekommen!"

Die Wirkung dieser Worte war eine furchtbare. Der General saß wie gelähmt; sein blasses Gesicht überflog einen Augenblick leichte Röte, dann wurde es aschfahl, und mit entsetzten Augen blickte er auf den Ueberbringer der Botschaft. Bestürzt aber sprangen die beiden Männer von ihren Stühlen auf, als sie plötzlich einen dumpfen, schweren Fall hörten. Frau Hartfeld war nach den Worten des Kaufmanns aufgestanden. Sie hatte ein Gefühl, als ob ihre Kehle eine eiserne Hand mit tötlichem Drucke umspannte, und angsterfüllt wollte sie an ein Fenster eilen, um Luft zu schöpfen. Im nächsten Augenblick aber schwanden ihr die Sinne, und bevor ihr Lorenz, der sie beobachtet hatte, beizuspringen vermochte, stürzte sie bewußtlos zu Boden.

Josef, der im anstoßenden Wohnzimmer durch die offene Türe den Fall gehört hatte, war der erste, der helfend eingriff. Voller Schreck und Besorgnis goß er der Bewußtlosen Wein auf den Kopf und rieb dann mit kräftiger Hand die wachsblasse Stirn und die Schläfen derselben. Nach kurzer Zeit öffnete Frau Hartfeld die Augen wieder, worauf Josef die Schwankende zu ihrem Platze führte.

„Ich danke Ihnen, Josef", sagte sie mit schwacher Stimme. „Ich weiß nicht, woher die plötzliche Schwäche —"

„Willst du nicht lieber zu Bett gehen, Marie?" fragte der General besorgt. „Ich werde dir alles erzählen, was uns Herr Lorenz noch weiteres mitzuteilen hat."

„Nein, Vater, ich bleibe. Ich bin jetzt vollständig gefaßt."

„Es tut mir ungemein leid, gnädige Frau, daß ich durch meine unvermittelte Nachricht —"

„Bitte, Herr Lorenz, Sie haben nichts zu bereuen", unterbrach ihn die Frau. „Ihre ganz unerwartete Nachricht hat mich im ersten Augenblick . . . Jetzt bin ich schon gefaßt."

„Also mein Schwiegersohn war tatsächlich unschuldig?" fragte der General. „Und nach siebzehn Jahren erst kommt seine Unschuld an den Tag?"

„Leider Gottes!" sagte Lorenz mit einem tiefen Seufzer. „O, daß ich meinen Fehler doch wieder gut machen könnte! Alles war rein verblendet von jenem unseligen Gerücht."

Er brachte bei diesen Worten eine große Brieftasche zum Vorschein und legte sie auf den Tisch.

„Bevor ich den Herrschaften über den verhängnisvollen Diebstahl Näheres berichte, möchte ich mir gestatten, einen geschäftlichen Punkt in Ordnung zu bringen", sagte er „Herr General haben mir vor zehn Jahren die auf so rätselhafte Weise abhanden gekommenen zehntausend Gulden, samt den auf sieben Jahre mit fünf Prozent berechneten Zinsen von dreitausend fünfhundert Gulden wieder ersetzt. Sie dürfen versichert sein, daß mir die Annahme dieses Geldes schwer fiel, denn die Herrschaften hatten ja für das Vorgefallene nicht die leiseste Verantwortung. Herr General bestanden jedoch mit Bestimmtheit darauf."

„Ich fühlte mit meiner Tochter die moralische Verpflichtung, das Geld zu ersetzen", unterbrach ihn der General. „Der Gedanke, daß Sie durch die Schuld meines Schwiegersohnes schwer geschädigt wurden, war mir unerträglich."

„Ich darf Ihnen heute gestehen, daß ich den Betrag sogleich nach Empfang bei der Hypotheken- und Wechselbank zu Gunsten Ihrer Kinder angelegt habe. Die näheren Bestimmungen hierüber finden Sie in dieser notariellen Urkunde vom Jahre 1860 niedergelegt, die nunmehr gegenstandslos geworden ist. Das hinterlegte Kapital von dreizehntausend fünfhundert Gulden ist mit dem Zins und den Zinseszinsen inzwischen auf rund zweiundzwanzigtausend Gulden angewachsen. Hier übergebe ich Ihnen den auf Ihren Namen ausgefertigten Depositenschein."

„Ja, was soll das, Herr Lorenz?" fragte der General betroffen. „Sie können doch unmöglich glauben . . ."

„Verzeihen, Herr General, das angelegte Kapital war Ihr Eigentum! Die entwendeten zehntausend Gulden hat mir der Dieb mit hohen Zinsen wieder zurückerstattet. Vor zwei Tagen erhielt ich von einer Newyorker Bank dreißigtausend Gulden angewiesen, und mit dieser Anweisung empfing ich zugleich die amtlich beglaubigten Geständnisse des Diebes. Hier, gnädige Frau, übergebe ich Ihnen die bezüglichen Schriftstücke, die die Unschuld Ihres verstorbenen Gemahls sonnenklar beweisen. Ich will den Herrschaften den Inhalt der Papiere in der Hauptsache kurz erzählen."

„Wer war nun der Dieb und in welcher Weise wurde der rätselhafte Diebstahl ausgeführt?" fragte der General, nachdem Josef Wein und Gläser gebracht und er mit Lorenz angestoßen hatte.

„Der Diebstahl war eine alltägliche Geschichte", antwortete Lorenz. „Jenes unselige Gerücht nur hat alle mit Blindheit geschlagen. Der Dieb war ein früherer Handlungslehrling von mir, der zur Zeit des Diebstahls bereits seit drei Jahren entlassen war. In diesem Briefe hier erzählt er genau den Hergang. Er trug sich bereits im Alter von 15 Jahren mit dem Gedanken, meine Kasse zu bestehlen, und eines Tages gelang es ihm, von den Kassenschlüsseln unbemerkt Wachsabdrücke zu machen.

Der junge Mensch hatte zum Kaufmann wenig Veranlagung und deshalb gab ich ihm den Rat, er solle diesen Beruf aufgeben und ein Handwerk erlernen. Er verließ hierauf Ingolstadt und kam mir im Verlaufe der Zeit vollständig aus dem Gedächtnis. Der Junge wurde Schlosser und als solcher war es ihm ein Leichtes, die Schlüssel nach den Abdrücken zu fertigen.

(Forts. folgt.)

waren. Es sind unvergängliche Ruhmesblätter, die das letzte Jahr der deutschen Geschichte hinzugefügt hat, und in die neben großen Feldherren auch schlichte Arbeiter und einsame Witwen ihre Schriftzeichen gezeichnet haben. Mein heißer, mich täglich begleitender Wunsch ist, daß mein geliebtes deutsches Volk ohne Übermut aber im starken Bewußtsein seiner Macht und seines Rechts in weiser Selbstzucht seine Geschlossenheit nach innen und außen bewahre, bis der endgültige Sieg unserer Waffen den Grund zu freudiger Wiederentfaltung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte legt. — Auch an die Stadt Berlin hat der Monarch ein herzliches Danktelegramm gerichtet. — Der Kaiser hat 500000 Mark aus ihm überwiesenen Mitteln für die Errichtung einer Anstalt für Mutter- und Säuglingsschutz im Regierungsbezirke Gumbinnen (Ostpr.) bestimmt.

+ Der im Gesetz über die **Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte** vorgesehene Reichsausschuß, der dem Reichskanzler Vorschläge für die Gewährung der Beihilfen zu machen hat, ist nunmehr durch den Bundesrat ernannt worden. Den Vorsitz im Reichsausschuß führt bis auf weiteres der Wirkliche Geheime Rat Direktor im Reichswirtschaftsamt v. Jonquières. Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses befindet sich in Berlin. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetze vom 7. November 1917, die insbesondere auch Vorschriften über die Form der Bethilfenanträge enthalten, liegen dem Bundesrat zur Beschlußnahme vor und werden in kürzester Frist veröffentlicht werden.

+ **Die Wahlrechtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses** verhandelte über konservative Anträge, nach denen die dem Throne am nächsten stehenden volljährigen Agnaten, also der Kronprinz, die Fürsten des Hauses Hohenzollern, die Chefs der 1866 entthronten Fürstenhäuser, ebenso die Häupter der 1815 der Landeshoheit unterworfenen, ehemals reichsständischen Häuser auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen werden sollten.

Schweden.

× **Aus Stockholm wird über estnisch-englische Verhandlungen berichtet.** Eine estnische Abordnung ist in Stockholm erschienen, um mit englischen Persönlichkeiten über die Zukunft Estlands zu beraten. Der Führer der Abordnung, der Redakteur Tönnisson, gilt als Vertreter der bürgerlich-nationalen Kreise. Er soll angeblich durch den Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk veranlaßt worden sein, bei England Hilfe für das Selbstbestimmungsrecht Estlands zu suchen. England soll großes Entgegenkommen zeigen.

Frankreich.

× **Unter dem Druck der zunehmenden Frachtraumnot** hat sich die Regierung entschlossen, vom 1. Februar ab alle im Hafen von Marseille liegenden Schiffe zu beschlagnahmen. Die Überseedampfer sowohl wie die Post- und Frachtdampfer haben keine festgesetzten Linien mehr, sondern werden je nach Bedarf verwendet. Der Postdienst wird verändert und herabgesetzt. Für die Folge sind ähnliche entscheidende Maßnahmen geplant, wenn — der amerikanische Frachtraum noch lange auf sich warten läßt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Jan. Mit dem Staatssekretär v. Kühlmann ist auch der bayerische Vertreter Graf Podewils nach Brest-Litowsk gereist.

Haag, 28. Jan. Die argentinische Kammer hat den Vorschlag auf Abschaffung der Gesandtschaften in Berlin und beim Vatikan abgelehnt.

Basel, 28. Jan. Der „Figaro" meldet, daß außer dem General Sarrail mehrere Generale seines Stabes in der Caillaux-Affäre verhört worden sind.

Amsterdam, 28. Jan. Nach Pekinger Meldungen breitet sich die Revolution im Süden Chinas aus.

Zürich, 28. Jan. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Schiffsdepartements sind bei einer Explosion in der Flotten- und Torpedostation in New York sechs Menschen getötet und schwerer Sachschaden angerichtet worden.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 30. Januar.

Sonnenaufgang	7⁴⁹	Monduntergang	8³⁵ V.
Sonnenuntergang	4³⁸	Mondaufgang	8⁰⁰ N.

1844 General Frhr. v. Bissing geb. — 1871 Übertritt der französischen Ostarmee in die Schweiz. — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich gest. — 1902 Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen England und Japan — 1911 Bildhauer Emil Hundrieser gest. — 1917 Die Ver. Staaten billigen die Bewaffnung der Handelsschiffe.

□ **Neue Bierverordnungen.** Das Kriegsernährungsamt hat für das norddeutsche Brausteuergebiet neue Bestimmungen über den Stammwürzegehalt und den Herstellerpreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anfordern der Heeres- oder Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind in den Bereich der Regelung auch das obergärige Bier und die bierähnlichen Getränke (Ersatzbier) einbezogen worden. Bier (obergäriges und untergäriges) und bierähnliche Getränke dürfen nur mehr mit einem Stammwürzegehalt bis zu 3 % an Extraktstoffen hergestellt werden. Diese Einschränkung bezweckt, die Bierversorgung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu strecken und eine gleichmäßige Heranziehung der Brauindustrie zur Versorgung der Rüstungs- und Schwerarbeiter zu gewährleisten. Praktisch wird diese Begrenzung von der Brauindustrie mit verschwindenden Ausnahmen schon jetzt eingehalten. Der Herstellerhöchstpreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwürzegehalt für untergäriges und obergäriges Bier einheitlich auf 23 Mark, für bierähnliche Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgesetzt worden. Die Höchstpreise gelten auch beim Verkauf durch am Ort der Herstellung ansässige Bierverleger, sonstige Vermittler oder Zwischenhändler sowie beim Verkauf nach dem Herstellungsort durch solche Personen. Noch nicht erfüllte, zu höheren Preisen abgeschlossene Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen. Bier und bierähnliche Getränke untereinander gemischt zu verkaufen ist ausdrücklich verboten worden.

o **Landwirtschaftlicher Unterricht auf höheren Lehranstalten.** Eine beachtenswerte Neuerung wird jetzt auf einzelnen höheren Lehranstalten eingeführt. Um die Mitwirkung der Schüler in der Landwirtschaft möglichst zweckmäßig zu gestalten, ist landwirtschaftlicher Unterricht für alle über 16 Jahre alten Schüler eingeführt worden, um sie mit den landwirtschaftlichen Aufgaben und Einrichtungen schon vor der Hilfsarbeit bei der Frühjahrsbestellung und Ernte vertraut zu machen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte eine solche Vorbereitung sich als nützlich erweisen.

Ein Gramm Gold

kommt zum anderen! Auch kleine Teile nimmt die Goldankaufsstelle zum vollen Werte an.

Die Geschäftsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

o **Die Einschränkungen im Personenverkehr.** Die Einschränkungen im Personenverkehr vom 22. Januar sollten nur vorübergehend sein. Es ist anzunehmen, daß eine Minderung der Beschränkungen alsbald eintreten wird. Eine gewisse Veränderung ist bereits zum 5. Februar zu erwarten, um so mehr, als das milde Wetter seitdem die Abwickelung des Verkehrs begünstigt.

— Verhütung von Unfällen. In einer Fabrik des hiesigen Regierungsbezirks sind kürzlich drei mit der Reinigung des Innern eines Dampfkessels beschäftigte Arbeiter durch hochgespannten Wasserdampf, der in den betreffenden Kessel aus einem daneben liegenden, im Betriebe befindlichen Dampfkessel durch eine, beide Kessel verbindende Rohrleitung eindrang derartig verbrüht worden, daß ihr Tod erfolgte. Wenn bei dem Unfall auch eine Unvorsichtigkeit eines der verunglückten Arbeiter eine gewisse Rolle spielt, so hätte es sich nicht ereignen können, wenn die zur Verhütung derartiger Unfälle bestehender Vorschrift nicht außer Acht gelassen worden wäre, die folgendes bestimmt: „Ein zu befahrender Dampfkessel muß von andern unter Dampf stehenden Kessel in sämtl. gemeinschaftlichen Rohrverbindungen in augenfälliger, wirksamer Weise durch Blindflaschen oder durch Herausnehmen von Zwischenstücken getrennt werden. Das Schließen der in den Rohrleitungen vorhandenen Ventile genügt keinesfalls." Besonders in jetziger Zeit, wo in vielen Betrieben die eingearbeiteten Leute zum großen Teil durch unerfahrene ersetzt werden mußten, ist es unabweisliche Pflicht der Betriebsinhaber und Leiter sowie der sonstigen aufsichtführenden Personen, für die sorgfältigste Beachtung und Durchführung der zur Verhütung von Unfällen bestehenden Vorschriften zu sorgen.

Paderborner Stadtchronik.

Parität.

Einen Vortragsabend kündigt der „städtische" Werbeausschuß für Kriegsanleihen an. Wir konnten für den Paderborner Anzeiger die Anzeige dazu trotz Anfrage nicht erhalten. Der „städtische" Werbeausschuß scheint also auf Teilnehmer aus unserem Leserkreis zu verzichten, oder nimmt man an, daß die Leser des amtlichen Kreisblattes einer Werbearbeit für Kriegsanleihen nicht bedürfen, und ihre Pflicht auch ohne den Werbeausschuß tun würden? So schmeichelhaft diese Seite der Umgehung des Anzeigers für unsere Leser auch klingen würde, so halten wir es doch für unsere Pflicht, gegen die Ausschaltung unseres Blattes entschieden zu protestieren. Am wenigsten darf diese Ausschaltung von einem Ausschusse begangen werden, der sich als ein städtischer bezeichnet, und der deshalb ganz besonders das Gebot der Parität beachten müßte, denn sonst führt er seinen Titel zu Unrecht. Wenn ein Privatbetrieb mit seinen Ankündigungen ein Blatt übergeht und so bekundet, daß ihm an einem Kundenkreis aus der Leserschaft dieses oder jenen Blattes nichts liegt, so ist dies wohl allemal eine Kurzsichtigkeit oder auch Einseitigkeit, aber auch lediglich eine private Angelegenheit. Anders liegt aber der Fall hier.

Hier bezeichnet sich der betr. Aufgeber als städtischer Ausschuß. Die Sache wird dadurch zur öffentlichen Angelegenheit und in diesem Lichte besehen, erscheint die einseitige Bevorzugung einer Zeitung höchst bedauerlich und dazu wenig mit den Zielen vereinbar, die der betr. Ausschuß sich gerade gestellt hat.

Bei dieser Angelegenheit darf betont werden, daß über ähnliche Umgehungen seitens öffentlicher Institute und auch seitens Vereine, nur in wenigen Einzelfällen zu klagen ist, was darauf schließen läßt, daß man hier allgemein das richtige Verständnis für die Berechtigung unseres Anspruches hat. Ganz besondersi n Paderborn ist es nicht schwer, in dieser Beziehung Parität zu üben, denn wir wüßten keine Stadt von der Größe Paderborns in der nur zwei Zeitungen zu berücksichtigen sind.

Wenn wir in diesem Falle den Weg der Oeffentlichkeit gehen, so weil wir dies unserer Leserschaft schuldig zu sein glauben. Der Paderborner Anzeiger ist nun einmal da, und noch mehr er maschiert. Trotz aller Beschwernisse können wir feststellen, daß der Kreis seiner Leser stetig größer wird und damit auch sein Rückhalt in der Bürgerschaft. Ein großer Teil der Paderborner und auswärtigen Bevölkerung hält nun einmal nur den Anzeiger und dieser Teil der Bevölkerung hat zweifellos ein Anrecht darauf von öffentlichen Instituten, gerade so bewertet zu werden, wie der andere Teil. Ist es also für den Geschäftsmann ein Gebot der Klugheit seine Ankündigungen auch unserer Leserschaft zugängig zu machen so aber für Leiter öffentlicher Institute oder von die allgemeine Oeffentlichkeit berührenden Veranstaltungen lediglich ein Gebot der Parität und der einfachen Pflicht.

•

+ Auch die **hiesigen Justizbehörden** begingen den Geburtstag Sr. Majestät dem Ernste der Zeit entsprechend in stiller und würdiger Weise in dem festlich geschmückten Bibliothekssaal des hiesigen Landgerichts. Landgerichts-Präsident Geheimer Oberjustizrat Nordbeck und der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Voigt hatten hierzu die Beamten des Land- und Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft sowie die Rechtsanwaltschaft eingeladen. In schlichten und zu Herzen gehenden Worten zeichnete der Präsident in seiner Rede das Lebensbild unseres Kaisers und Königs und hob namentlich hervor, daß er während seiner 30jährigen Regierung stets den Frieden mit den Nachbarvölkern erstrebt und gewollt habe. Während dieser langen Friedenszeit sei das Deutsche Reich so mächtig gediehen. Unter seiner Regierung sei das Reich überall zu Wohlstand und Ansehen gelangt. Für jedes seiner Landeskinder habe sein großes Herz geschlagen. Seine landesväterliche Fürsorge habe aber auch besonders dem Beamtenstande gegolten. Was das Heer in West und Ost, in Nord und Süd und unsere Flotte auf und unter dem Meere geleistet haben und noch leisten, sei weltbekannt. Erst nach Friedensschluß würden die Annalen der Weltgeschichte mit ehernen Lettern verkünden das Heldentum des treuen deutschen Volkes, dessen unverbrüchliche Treue zu seinem Kaiser, der niemals ein Friedensbrecher, wie ihn unsere Feinde verleumden, gewesen sei, sondern stets der treueste Hüter des allgemeinen Weltfriedens. Nun versuche der Feind Zwietracht zwischen Volk und Fürst zu säen, und jetzt, wo ihre Waffen versagten, durch politische Wirren und Umwälzungen in unserem Vaterlande einen für sie günstigen Frieden herbeizuführen. Nie wird dieses den Feinden gelingen! Denn „Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer"! Möge der Allmächtige Se. Majestät dem Vaterlande in ungeschwächter Kraft erhalten; möge der von ihm erstrebte Frieden zum Segen des Vaterlandes bald kommen. In diesem Sinne wollen wir einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch! Begeistert stimmten die Versammelten ein und mit der Nationalhymne schloß die Feier. „Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, bluten und kämpfen gern fürs Vaterland."

— **Einen höchst beachtenswerten Vortragscyklus** findet am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag im Bürgervereinssaal auf Veranlassung des kath Frauenbundes statt. Das Gesamtthema lautet: „Das Familienproblem im Lichte der Lebensgesetze" und wird von dem Jesuitenpater Munckermann erstattet. Der letzte der Vorträge ist ein die drei vorangehenden Vorträge zusammenfassender Volksvortrag über. „Die Familie der Zukunft". Bei der überaus großen Wichtigkeit der Bevölkerungsfrage für die Zukunft unseres Vaterlandes ist dringend eine große Beteiligung zu wünschen. Wir erweisen auf die ausführliche Anzeige in der gestrigen Nummer.

! **Aus dem Kreise,** 29 Jan. In einigen Orten erschien ein Mann, angeblich aus Paderborn, und versprach gegen Speck, Eier u. dergl. Schuhe zu bringen, bezahlte aber beim Empfang der Lebensmittel diese anständig, um nicht als Schwindler zu erscheinen. Trotzdem er genau die Schuhnummern notierte und manchmal auch ganz fachmäßig die Fußmaße nahm, hat er anscheinend vergessen, die Schuhe zu bringen, obschon ihm dann wieder die begehrten Eßwaren zugesagt waren. Der Mann hat auch so seinen Zweck — kräftig zu hamstern — erreicht.

■ Delbrück, 28. Januar. Man schreibt uns: Am Dienstag nachmittag fand hier die Beerdigung der am 18. Januar in Nordhagen verunglückten Ehefrau Mathilde Liebeton aus Essen statt. Sie war nach Delbrück gekommen um Lebensmittel zu kaufen. Die dann Verunglückte war keine gewerbsmäßige Hamsterin, wie dieses schon berichtet wurde, sondern die Frau hatte aus Liebe zu ihrem Manne und ihren 7 Kindern die Fahrt unternommen. Einen stattlicheren Leichenzug hatte Delbrück seit langem nicht mehr gesehen. Fast kein Auge blieb trocken als Herr Kaplan Michels die Grabrede hielt worin er bemerkte, man sollte nicht über die Bedauernswerte urteilen, welche aus Liebe zu ihrer Familie ein Opfer des Krieges geworden wäre. Von ihrem Pfarrgeistlichen aus Essen wurde geschrieben, daß die Tote eine eifrige Katholikin wäre und für andere ein vorbildliches Familienleben geführt hätte. Dem trauernden Manne und Kindern bringt man die aufrichtigste Teilnahme entgegen.

Von Nah und Fern.

⇔ **Brakel,** 27. Jan. Auf hiesigem Bahnhof wurde Freitagmorgen das Fleisch von zwei geschlachteten fetten Schweinen, ein Viertel Rind, mehrere Schinken und eine größere Quantität Bohnen beschlagnahmt. Alles war in Reisekörben verpackt und gehörte in der Hauptsache zwei Elberfelder Händlern.

† **Minden,** 28. Jan. Eine unvermutete Nachforschung bei einem Landwirt im hiesigen Kreise führte zur Beschlagnahme von 14 Speckseiten und 22 Schinken im Gesamtgewicht von über 4½ Zentnern.

— **Dortmund,** 19. Jan. Die gestrige Tll-Meldung betr. Verbot von Versammlungen der Vaterlandspartei in Dortmund wird dementiert. (Dieser Widerruf war zu erwarten).

‖ **Hildesheim,** 28. Jan. Umfangreichen Posträubereien ist man auf dem hiesigen Postamt auf die Spur gekommen. In letzter Zeit hatten die Beschwerden über nicht angekommene, bzw. bestohlene Pakete, besonders Feldpostsendungen, einen größeren Umfang angenommen, wodurch scharfe Beobachtungen angestellt wurden, die nunmehr von Erfolg begleitet waren. Eine seit kurzer Zeit angestellte Posthelferin wurde auf frischer Tat erwischt, wie sie einige Feldpostpäckchen verschwinden ließ. Sie wurde verhaftet.

ch **Siegen,** 27. Jan. In der vergangenen Woche wurden in einer einzigen Gemeinde bei hier gelegentlich einer unvermuteten Revision der Milchablieferungen durch Entnahme von 12 Proben nicht weniger als sieben Fälscher an einem Tage gefaßt. Auch diese Fälle sind der Staatsanwaltschaft bereits überwiesen.

✉ **Aachen,** 27. Jan. Ein weiterer Transport von 192 schwerverwundeten Austauschgefangenen aus England traf heute früh 9 Uhr auf dem Bahnhof Aachen-West mit dem Lazarettzug G.2 (Stiftung von Mevissen) ein.

Vermischtes.

Die größte Kanonenfabrik der Welt. Die Italiener behaupten voll Stolz, daß sie die größte Kanonenfabrik der Welt besitzen: sie sei größer als Krupp, Skoda, Creusot usw. Man hat diese Kanonenfabrik — Marke „Ansaldo" — an der Riviera zu suchen. Sie soll 500—600 Geschütze im Monat liefern, vom gewöhnlichen Kaliber bis zu 150 Millimeter und noch weit größeren Abmessungen.

Neue Entdeckungen in Pompeji. In Pompeji werden trotz dem Kriege die Ausgrabungen fortgesetzt. Man fand dort vor kurzem die Überreste von Wasserleitungen und entzifferte verschiedene neu entdeckte Auf- und Inschriften, die zum Teil Kampfordnungen für die Schaufechter in den Zirkussen enthalten, zum Teil auf Wahlangelegenheiten Bezug haben. Endlich fand man auch Gravierungen erotischer Natur.

Der reiche Heringsfang an der schwedischen Küste — eine Ente. Die Mecklenburg-Schwerinsche Fischhandels-Gesellschaft teilt mit: Wie in früheren Zeiten im Hochsommer immer wieder Mitteilungen über das Auftauchen der Seeschlange in den Zeitungen erschienen, so werden jetzt mit Hartnäckigkeit von Zeit zu Zeit Nachrichten über einen ganz besonders reichen Segen an Heringsfängen bald an deutschen, bald an fremden Küsten in die Welt gesetzt. Gleiches gilt auch für die in letzten Tagen erschienene Notiz über einen unermeßlichen Heringssegen, der über die schwedische Küste niedergehen solle. An der betr. Mitteilung ist leider nichts Wahres, und wir werden leider auch weiterhin auf Heringe und die daraus herzustellenden Räucherwaren und Marinaden verzichten müssen. Tatsächlich sind nach zuverlässigen Berichten über den Heringsfang in Göteborg am 8. Januar 252 Kisten, am 9. Januar 1208 Kisten, am 10. Januar 2323 Kisten und am 12. Januar 136 Kisten angebracht worden.

o **Verhaftungen in Lebensmittelmarken-Druckereien.** Lebensmittelmarken-Diebstähle in Ratibor haben zu einer Reihe aufsehenerregender Verhaftungen geführt. Da in zwei Druckereien, die mit der Herstellung der Marken beauftragt waren, Brot- und Buttermarken verschwunden sind, wurden ein Faktor, ein Obermaschinenmeister, zwei Maschinenmeister, ein Buchbinder, ein Kontordiener, eine Stenotypistin und ein Magistratsbote verhaftet.

o **Der Eisenbahnunfall bei Kirn.** Die Aufräumungsarbeiten an der Eisenbahnunfallstelle bei Kirn haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten. Vermißt werden bis jetzt noch zwei Personen. Ferner sind 19 schwer und zehn leicht Verletzte in dem Lazarett in Kreuznach in Behandlung.

Landwirte! Baut mehr Kartoffeln an! Ihr erweist damit dem Vaterland den größten Dienst!

100 000 Frauen an der Eisenbahn. Über die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn macht der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach in der Leipziger Illustrierten Zeitung Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung gegenwärtig fast 100 000 Frauen beschäftigt, und daß eine weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte in Aussicht genommen ist.

Finnlands neue Flaggen. Die finnische Regierung hat bereits über die Farben und Flaggen der finnischen Republik entschieden. Der zu diesem Zwecke eingesetzte Ausschuß hat drei verschiedene neue Flaggentypen festgesetzt: eine Nationalflagge, eine Handelsflagge und eine Marine-, Lotsen- und Zollflagge. Als Nationalflagge wird die schon früher verwendete Löwenflagge bleiben — der gelbe Löwe Finnlands, von neun Rosen auf rotem Feld umgeben. Die Handelsflagge wird auf rotem Feld ein gelbes, aufrechtstehendes Kreuz zeigen, das die Flagge in vier Felder teilt. Im obern Feld an der Stange werden neun weiße Rosen angebracht, in drei Reihen symmetrisch geordnet. Die Marine-, Lotsen- und Zollflagge stimmt mit der Handelsflagge überein, hat aber anstatt der weißen Rosen im obern Feld das heraldische Wappenbild des gelben Löwen, der von neun weißen Rosen umgeben ist.

Die Stadt der Friedensverhandlungen.

Aus Brest-Litowsks Vergangenheit.

Die Kreisstadt Brest-Litowsk im Gouvernement Grodno hat den Titel „Stadt des Ruhmes" (Ir Tehilla), der ihr schon 1885 in einem in hebräischer Sprache erschienenen, die Geschichte der jüdischen Gemeinde des Ortes behandelnden Buche gegeben wurde, sich erst jetzt wirklich verdient. So ganz neuen Gepräges ist aber dieser Ruhm trotzdem nicht, denn Brest-Litowsk hat auch schon in früheren Jahrhunderten eine nicht unwichtige geschichtliche Rolle gespielt.

Die Gründungszeit der Stadt, die ursprünglich an der Mündung des Muchawez in den Bug gelegen war, wird in das 10. Jahrhundert verlegt, und als Gründer werden die Bugslaven angesehen. Urkundlich geschieht der Stadt zum erstenmal im Jahre 1015 Erwähnung, und zwar unter ihrem ursprünglichen Namen „Beresta", was Birkenrinde bedeutet. Beresta wurde mehrmals verwüstet und wechselte ebenso oft den Herrscher, bis die Stadt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Macht der Litauer unterlag. Ihren heutigen Namen Brest-Litowsk (polnisch: Brzesc Litewski) erhielt die Stadt jedenfalls nicht vor 1340, wo dieser Name in der Bezeichnung „Litauisches Brest" zum erstenmal zum Ausdruck kam. In den Kämpfen der Litauer gegen den deutschen Ritterorden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erlebte Brest schon einmal einen Friedensschluß in seiner Mitte und zwar 1435, im Todesjahre des ersten Jagellonen. Im Jahre 1511, nach der Niederwerfung des Aufstandes des Fürsten Glinski, hielt der polnische König Siegmund I. einen Fürstentag in Brest ab, auf dem verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Für das damalige hohe Ansehen der Stadt spricht, daß im Jahre 1569 der einflußreiche und in Litauen volkstümliche Fürst Nikolaus Christoph Radziwill seine Residenz nach Brest-Litowsk verlegte. Während des polnisch-schwedischen Krieges wurde Brest-Litowsk von den schwedisch-brandenburgischen Truppen des Grafen Waldeck, der dort vierzig polnische Geschütze erbeutete, überfallen. Als bedeutsames geschichtliches Ereignis kann die 1595 und 1596 in Brest-Litowsk abgehaltene Synode angesehen werden, auf der den langjährigen Kämpfen zwischen den Anhängern der römisch-katholischen Kirche und den Ruthenen als orientalischen Orthodoxen durch den Beschluß der Vereinigung ein Ende gemacht wurde. Im Jahre 1769 führte Suworow bei Brest-Litowsk einen nächtlichen Überfall auf die gegnerischen Ulanen aus.

Im russisch-preußischen Vertrage vom 28. Januar 1793 über die zweite Teilung Polens fiel Brest-Litowsk an Rußland, das es 1796 zu einer Kreisstadt des ehemaligen Gouvernements Slonim und 1801 zu einer solchen des Gouvernements Grodno machte. Nach der dritten Teilung Polens wurde Rußlands Aufmerksamkeit auf Brest-Litowsk als einen wichtigen strategischen Punkt gelenkt. Seine Feld- und seine provisorischen Befestigungen wurden verstärkt. Im Jahre 1807 gestaltete Ingenieur-General Suchtelen Brest-Litowsk zum Stützpunkt der Verteidigung der russischen Westgrenze und arbeitete einen Plan für den Bau einer neuen Festung aus. Er kam nicht zur Ausführung und ebensowenig ein späterer Plan des Leiters des polnischen Ingenieurkorps. Eine völlige Niederlegung erfuhr aber Brest-Litowsk auf den kategorischen Befehl des Zaren Nikolaus I. Im Jahre 1830 war bereits das letzte Wohnhaus der alten Stadt niedergelegt. Der Aufbau der neuen Stadt, der auf einem östlich von der Zitadelle in 1200 Meter Entfernung angewiesenen Platze erfolgen durfte, geschah nach einem Plan der russischen Regierung, der zwei Vorstädte der Festung vorsah: die Kobriner und die Wolynsker Vorstadt. Aus der Kobriner Vorstadt ist dann allmählich die heutige Stadt Brest-Litowsk entstanden, die im Jahre 1912 mehr als 57 000 Einwohner (die Hälfte Israeliten) zählte. Die Ergänzungsarbeiten für die Befestigung von Brest-Litowsk wurden noch in den Jahren 1859 bis 1869 vom General Totleben ausgeführt. Auch die Generale Kuropatkin und Suchomlinow erließen Verfügungen, um Brest-Litowsk als Festung zu verstärken.

In der Nacht vom 25. auf den 26. August 1915 zogen die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen unter dem Generaloberſten von Mackensen in Brest-Litowsk ein, und es bot sich ihnen hier ein Bild der Vernichtung . . .

Dr. S.

Letzte Nachrichten.

Keine Reform des Pressegesetzes.

Berlin, 28. Jan. Ein hiesiges Blatt will erfahren haben, das Pressegesetz und das Urheberrecht seien im Reichsjustizamt einer Neubearbeitung unterzogen worden. Die neuen Entwürfe sollten dem Reichstage sofort nach Friedensschluß vorgelegt werden. Die Mitteilung ist unzutreffend; im Reichsjustizamt ist von einer bevorstehenden Reform des Pressegesetzes nichts bekannt, noch weniger von einer Umgestaltung des Urheberrechtes.

Eine Zentralstelle für Frachtraumverteilung.

Berlin, 28. Jan. Zwischen dem Reichswirtschaftsamt und den großen deutschen Reedereien wurde eine Vereinbarung getroffen, laut welcher ein neues Amt geschaffen wird, das als Zentralstelle für die Frachtraumverteilung nach dem Kriege dienen soll.

Die Türkei zu den Erklärungen Hertlings und Czernins.

Konstantinopel, 28. Jan. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Erklärungen des Grafen Czernin und des Grafen Hertling, aus denen sie namentlich die Stellen über die Bundestreue und die Erhaltung der Unversehrtheit des türkischen Reiches hervorhebt. Man stellt dankend die Bedeutung fest, die die Verbündeten der Türkei dieser Frage beilegen; es komme darin die Würdigung der Aufopferung zum Ausdruck, mit der die Türkei ihre Aufgabe erfüllt habe.

Bulgariens Gebietserwerbungen.

Budapest, 28. Jan. Der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" meldet: Radoslawow erklärte einer Abordnung aus der Morawagegend, Bulgarien werde unbedingt und unter allen Umständen Gebiete behalten, auf denen jetzt bulgarische Soldaten stehen. „Wir halten nur befreite und nicht annektierte Gebiete besetzt", fügte er hinzu.

Eine gemeinsame Antwort der Alliierten?

Genf, 28. Jan. „Echo de Paris" will erfahren haben, daß die Alliierten über eine gemeinsame Antwort auf Hertlings und Czernins Kundgebungen beraten. Ferner stehe eine große Kammerrede Clemenceaus bevor.

Die Verbindung mit Petersburg unterbrochen.

Stockholm, 28. Jan. Seit gestern ist die telegraphische Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unterbrochen. Die finnländische Übergangsstation Nystad signalisiert, daß die Rote Garde die Linien abgeschnitten habe. Auch mit Finnland besteht keine Verbindung. Man erfährt über Haparanda, daß vollständige Anarchie in Finnland herrsche. Finnlands Unglück sei noch dadurch vermehrt worden, daß die Bolschewikiregierung erklärt habe, sie sei genötigt, ihren Grundsätzen gemäß die finnländischen Revolutionäre im Streit gegen die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen.

Ankündigung eines Gemetzels.

Kopenhagen, 28. Jan. „Dagens Nyheter" meldet aus Haparanda: In einer der letzten Sitzungen des Sowjets erklärte der Direktor der Kanzlei der Bolschewikiregierung, daß in Petersburg ein großes Blutbad unmittelbar bevorstehe.

Bürgerkrieg im Kaukasus.

Basel, 28. Jan. In Tiflis im Kaukasus ist laut einer Meldung der Agence Havas der Bürgerkrieg ausgebrochen.

Gegen Trotzki.

Petersburg, 28. Jan. Die Delegierten von neun Armeen stimmten gegen die Verhandlungsart Trotzkis in Brest-Litowsk. Nur drei Delegierte erklärten sich für ihn.

Erdichtete Siege.

Stockholm, 28. Jan. Das hiesige ukrainische Informationsbureau erklärt, daß die Siegesmeldungen der Bolschewiki zum Teil erfunden, zum Teil maßlos übertrieben seien.

Der Kriegszug der Polen.

Stockholm, 28. Jan. Ein Radiotelegramm aus dem „Hauptquartier" zu Ochra teilt mit, daß die Polen sich jetzt längs der Eisenbahn nordwärts und südwärts ausbreiten. Eine größere Zahl von Bahnhöfen ist bereits von den Polen besetzt. Die Verbindungen zwischen Petersburg und Mohilew geschehen auf Umwegen. Krylenko berichtete diese Tatsachen den Volkskommissarien, die unverzüglich Maßnahmen beschlossen, um die polnischen Truppen aus den von ihnen besetzten Plätzen zu vertreiben.

Maximalisten und Rumänen.

Zürich, 28. Jan. Der rumänische Gesandte in Petersburg ist immer noch von seiner Regierung abgeschnitten und besitzt keine Nachrichten über die Operationen der rumänischen Armee gegen die russische Armee in der Moldau. Diamandi wurde benachrichtigt, daß das Smolni-Institut neue Maßnahmen, so z. B. die Ausweisung der rumänischen Militärkommission und des Gesandtschaftspersonals, plane. Den rumänischen Schiffen ist das Verlassen Odessas verboten worden.

Der erste deutsche Gesandte in Finnland.

Kopenhagen, 28. Jan. Nach der Meldung eines südschwedischen Blattes aus Gotenburg soll der dortige deutsche Generalkonsul Freiherr v. Brück zum ersten Gesandten des Deutschen Reiches in Finnland ausersehen sein.

Umsonst gekämpft.

Rotterdam, 28. Jan. Geddes teilte dem Leiter des englischen Bergarbeiterverbandes in einer Rede mit, daß die englischen Arbeiter während dieses Jahres gegen 1917 das Doppelte an Schiffsmaterial, Munition und Flugzeugen erzeugen müssen, wenn die Lage Englands Ende 1918 nicht die gleiche wie 1917 sein solle. „Wenn wir dies nicht zustande bringen, sagte Geddes, so haben wir drei Jahre umsonst gekämpft."

Amerikanisch-norwegisches Übereinkommen.

Haag, 28. Jan. Das Kriegshandelsamt in Washington bestimmte den Bedarf Norwegens an Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsartikeln. Es wurde Nansen, dem norwegischen Abgesandten, eine Liste jener Waren vorgelegt, die die Vereinigten Staaten zu liefern gewillt sind. Das Kriegshandelsamt legt dafür Norwegen die Bestimmung auf, den Mittelmächten keine Stoffe für Munition und keine Nahrungsmittel außer 48 000 Tonnen Fische jährlich, zu liefern.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Amtsantritt des Vizekanzlers von Payer.

TU. Berlin, 29. Jan. Vizekanzler von Payer ist von seiner Krankheit wieder vollständig hergestellt und trifft am 31. Januar in Berlin ein, um die Geschäfte seines Amtes zu übernehmen.

Auch Lloyd George will antworten.

TU. Haag, 29. Januar. „Daily News" teilt mit, Lloyd George werde nach Verständigung mit den Verbündeten am 2. Februar vor den Gewerkschaften auf die Reden Hertlings und Czernins antworten.

Luftangriffe auf Venetien.

TU. Lugano, 29. Jan. Die italienischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die großen Schäden der österreichischen Fliegerangriffen auf die venezianischen Städte Treviso und Mestre in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Der Sachschaden in Treviso und Castelfranko sei außerordentlich groß. In Treviso wurden 15 Personen getötet und viele verletzt. Sehr groß seien auch die Schäden in Mestre.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Todes-Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute nachmittag gegen 3½ Uhr meinen lieben Bruder, unseren guten Onkel und Grossonkel

Rentner Reinhard Lippe

in die Ewigkeit abzuberufen.

Nach kurzem Leiden entschlief er sanft und gottergeben, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Paderborn, den 27. Januar 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Lippe.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Januar, vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Heiersstrasse 18 aus. Das feierliche Seelenamt wird gehalten am gleichen Tage morgens 8¼ Uhr im Dom.

Bekanntmachung.

Die Seifen- und Kartoffelkarten werden wie folgt ausgegeben:

am 30. d. M.,	vormittags	für die Polizeireviere	1, 9 u. 8.
	nachmittags	„ „ „	2, 10 u. 8.
„ 31. „ „	vormittags	„ „ „	3, 11 u. 15.
	nachmittags	„ „ „	4, 12 u. 15.
„ 1. n. „	vormittags	„ „ „	5, 13 u. 16.
	nachmittags	„ „ „	6, 14 u. 16.
„ 2. n. „	vormittags	„ das Polizeirevier	7.

Die Zugehörigkeit zu einem Polizeirevier ist aus der Aufschrift der Brotkartenhülle zu ersehen. Steht z. B. auf einer Brotkartenhülle „Hauptnummer 270/7", so bedeutet die Nebennummer die Nummer des Reviers.

Ausgabezeit von 8½—1 Uhr vormittags und 2½—6 Uhr nachmittags. Ausgabestellen wie bisher.

Die Ausgabezeiten sind genau innezuhalten; Abfertigung außer der Reihe findet nicht statt.

Paderborn, den 28. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bis zur zweiten Hälfte des März tritt für Dreschzwecke die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit außer Kraft.

Der Vertrauensmann für Elektrizität
A. Engelhardt.

Bekanntmachung.

Es kann vorkommen, daß sich Fessel-Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede mutwillige Beschädigung verhindert wird. Ueber das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperre-Abteilung erhält die an den Ballonen in einer deutlich sichtbar angebrachten kleinen Tasche befindliche Anweisung das Nähere, die unbedingt vorher gelesen werden muß. Mutwilliges Beschädigen oder Berauben des Ballonstoffes wird streng bestraft; für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Paderborn, den 19. April 1917.

Der Landrat.

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt-steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im

„Paderborner Anzeiger"

:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück

weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.

Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Zuverlässige
Frau od. Mädchen
zum Zeitungstragen nachmittags sofort gesucht.
Paderborner Anzeiger
Bahnhofstraße 13.

Salinen-Salz
und
Steinsalz
wieder vorrätig.
P. Hecker & Sohn,
Paderborn.

Wohnhaus
mit Garten, Hofraum, Stallung, Waschküche u. Werkstättenraum preiswert zu verkaufen.
Auktionator Buschhorn,
Paderborn,
Friedrichstraße 35.

Gebschw. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.